

Musizieren – bis an die Grenzen

Hans Stähli probt mit dem Symphonieorchester der Musikfreunde Neustadt für das Konzert am Samstag. Dafür hat er eine echte Rarität ausfindig gemacht.

Von Dr. Peter Müller

Neustadt – Ein Dirigent hat es nicht leicht mit einem Amateurochester wie dem Symphonieorchester der Musikfreunde Neustadt. Alle Musiker streben nach dem großen Erfolg. Dazu ist jeder mit vollem Engagement gefragt. Eine Orchestergemeinschaft funktioniert nur, wenn jeder Einzelne aus sich das Beste herausholt und sich in den Dienst der Musik stellt. Um sich auf den Lorbeeren der vergangenen Konzertsaison auszuruhen, bleibt keine Zeit: Nach dem Konzert ist vor dem Konzert.

Aus der Werkstatt

Für den musikalischen Leiter bedeutet das, mit Spannung erwarten, wie viele Musiker sofort wieder in den Probenbetrieb einsteigen und möglichst regelmäßig dabei bleiben. Fehlen Bläser, so geht der Dirigent dazu über, wichtige Stimmen selbst mitzusingen, oder zumindest mitzubrummen. Dirigent Hans Stähli trägt das alles mit Humor und einer gesunden Mischung aus Ironie und Sarkasmus. Seine Erfahrungen aus der harten Arbeit als Korrepetitor und 1. Kapellmeister am Landestheater Coburg haben ihn gestählt, um nun wirklich alles einstudieren zu können, was seinem musikwissenschaftlichen Intellekt und seiner sensiblen Liebe zur Musik entspricht.

Diese Leidenschaft für die Musik ist ansteckend. Seine Erläuterungen für das Orchester sind meist kleine

wissenschaftliche Vorträge über Stil, Stilwandel, vergleichende Beispiele, die den Fortschritt der Komponisten, ihren Bedeutungsgrad und ihr Alleinstellungsmerkmal auf spannende Weise nahebringen. Seine kritischen Anmerkungen sind immer voll geistreichem Witz; dadurch spornen sie die Musiker an. Die Proben sind daher anstrengend konzern-

stadt. Dabei kommt Stähli's besondere Gabe als Komponist und Arrangeur zum Tragen, seine geduldige Freude mit musikliebenden Amateuren, sein Spürsinn und das Wissen um große Musik auch jenseits berühmter Namen.

So wurden von den „Musikfreunden“ schon große Aufgaben letztlich erfolgreich bewältigt. Die letzten drei

tes. Der Vater aus Mähren, die Mutter aus Ungarn, wurde er am 21. Februar 1801 in Prag geboren und wuchs deutschsprachig auf. Mit zehn Jahren begann er ein Studium am Prager Konservatorium in Komposition und Violine, während dem er bereits erste Auftritte als Soloviolinist hatte: 1816 verließ er das Konservatorium. Er verbrachte sein Leben als Kapellmeister am Hofe in Donaueschingen und unternahm Konzertreisen durch Europa. 1866 übersiedelte er nach Karlsruhe, wo er bald an den Folgen eines Herzinfarktes starb.

Pionierarbeit

Für die Aufführung von Kalliwo das Sinfonie Nr. 5 h-Moll, opus 106 (1840), hat Hans Stähli wahre Pionierarbeit geleistet und erst einmal eine druckreife, kritische Ausgabe zusammengestellt. In gewisser Weise ist die Neustädter Aufführung die erste nach verbindlichem Notenmaterial, das ein Verlag übernehmen wird. Das Werk zeigt Kalliwo als Meister der leisen Töne, dessen Leidenschaft in unerwartet ekstatischen Ausbrüchen den Hörer ergreift.

Auf dem Programm des Symphoniekonzerts des Orchesters der Musikfreunde stehen außerdem Franz Schuberts Ouvertüre D-Dur, D 556, und Felix Mendelssohn Bartholdys Konzert für Violine und Orchester e-Moll, opus 64; Solistin an der Violine ist Gertrud Schilde aus München. Das Werk ist Mendelssohn Bartholdys letzte vollendete Orchesterkomposition und eine Krönung seines Schaffens. Die glückliche Balance von Virtuosität und starker musikalischer Aussage haben das Konzert zu einem unangefochtenen Meisterwerk gemacht.

Davor erklingt Franz Schuberts Ouvertüre D-Dur. Temporeich und voller Spitzfindigkeiten jagt Schuberts Werk dahin und verspricht temperamentvolles Vergnügen.



Hans Stähli bei der Probe mit Musikern der „Musikfreunde“.

Foto: pm

triert, zeigen aber dadurch auch immer deutliche Fortschritte. Das merkt auch jeder Einzelne. „Das geht an unsere Grenzen“, hört man aus dem Orchester; oder: „Ich dachte, das schaffst du nie.“ Aber letztlich ist jeder stolz, wenn er den Erfolg bei sich spürt.

Auf diese Weise hat das Symphonieorchester, das längst Musiker aus Sonneberg, Burgkunstadt, Kronach, Lichtenfels und Coburg angezogen hat, in der noch kurzen Amtszeit von Hans Stähli einen echten Qualitäts-Quantensprung erlebt. Nach seinem 90-jährigen Bestehen kann es als semiprofessionelles Ensemble auf Konzerte stolz sein, die in Süddeutschland einzigartig sind für eine Klein-

Open-Air-Konzerte im Neustädter Märchenbad, die mit Programmauswahl und Extras, wie dem „Chor Un-erhört“ begeisterten. Oder das jüngste Symphoniekonzert, bei dem das Publikum die Sinfonie „Ocean“ von Anton Rubinstein erlebte: eine echte Nagelprobe für das Orchester und seine Tauglichkeit für gewaltige romantische Symphonik.

Die von Hans Stähli geliebte, immer wieder überraschende Werkauswahl kommt auch im Symphoniekonzert am Samstag zum Ausdruck mit einer hochromantischen Symphonie von Johann Wenzel Kalliwo da: einer echten Rarität.

Kalliwo da war ein typisches Kind des habsburgischen Vielvölkerstaa-